

Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis, 27.6.2021, beim Gottesdienst zum Mozartfest in der St. Stephanskirche Würzburg, gehalten von Dekan Dr. Wenrich Slenczka

Johann Sebastian Bach, Kantate „Wer nur den lieben Gott lässt walten“, BWV 93

Liebe Gemeinde!

„Trostlied. Dass Gott einen jeglichen zu seiner Zeit versorgen und erhalten will. Nach dem Spruch: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich wohl versorgen etc.“ So überschreibt Georg Neumark im 17. Jahrhundert sein Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ (EG 369). Wie vielen Menschen hat seither dieses Lied wirklich Trost gespendet! Es war durch die Jahrhunderte hin sehr beliebt und ist auch heute fester Bestandteil des Kirchengesangs. Trost will das Lied in schwierigen Situationen des Lebens geben.

Trost fordert die Tragödie, die unsere Stadt vor zwei Tagen erschüttert hat. In einer blindwütigen Tat wurden drei Menschen getötet, weitere schwer verletzt und viele schrecklich in Angst versetzt. Das fordert Trost, kann ihn aber zugleich kaum zulassen. Es ist zu grausam, was da passiert ist. Jeder Trost muss doch an der harten Wirklichkeit zerschellen wie ein dünnes Glas am Stein. Es kommt einem fast unheimlich vor, dabei überhaupt noch von Trost zu reden. Wie soll es denn Trost geben?

Georg Neumark dichtet sein Lied aus der Erfahrung langen Leidens und der Erfahrung des Trostes. Er lebte in der Zeit des 30-jährigen Krieges. Schon auf dem Weg in seinen Studienort Königsberg wurde er von Soldaten ausgeraubt. Nach Beendigung des Studiums fand er keine Anstellung. Er war deprimiert und sah keinen Ausweg. Trotzdem hörte er nicht auf zu beten, obwohl alle Gebete scheinbar unerhört blieben – bis er schließlich eine Anstellung als Hauslehrer bekam. Mit der Zeit hat er sich hochgearbeitet und wurde Bibliothekar der Hofbibliothek in Weimar. Die Anstellung war für ihn die Erfüllung seiner Bitten. In Dankbarkeit wollte er denjenigen Trost geben, die sich ähnlich ausweglos vorkamen und vergeblich auf die Erhörung ihrer Gebete warteten. Sein Trost erscheint allerdings recht einfach. Es klingt so, als solle man nur lang genug warten, dann wird schon alles gut. Die Kantate ergänzt sogar noch die schlichte Weisheit: „nach Regen gibt er Sonnenschein.“

Georg Neumark hat als Opfer der Umstände Trost erfahren. Im Alten Testament wird sogar vom Trost für die Täter erzählt, die ihrem Bruder Schaden zugefügt haben. Sie bereuen ihre Tat, oder haben nur Angst vor der Rache des mittlerweile mächtig gewordenen Bruders. Am Ende des ersten Mosebuchs wird von Joseph und seinen Brüdern erzählt, die ihn an Menschenhändler verkauft hatten:

<sup>15</sup> Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.

<sup>16</sup> Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:

<sup>17</sup> So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.

<sup>18</sup> Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.

<sup>19</sup> Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?

<sup>20</sup> Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.

<sup>21</sup> So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.

Welche Tragödie! Fast hätten die Brüder Joseph ermordet, dann aber doch an die Menschenhändler verkauft. Ihren Vater Jakob haben sie über ihre Tat und Josephs Schicksal belogen. Joseph wurde als Sklave in Ägypten verkauft, wurde betrogen und fälschlich wegen Vergewaltigung verurteilt. Er wurde eingesperrt und schließlich aufgrund seiner Weisheit gerettet. Er machte eine steile Karriere und half schließlich sogar seinen Brüdern, die bei ihm um Hilfe baten, ohne ihn zu erkennen. Auch als er sich ihnen zu erkennen gibt, bleibt er freundlich und trägt ihnen nichts nach. Er trägt gewissermaßen die Last, die auf ihrem Gewissen liegt.

Nach dem Tod des Vaters Jakob packt die Brüder erneut das Gewissen oder die pure Angst. Sie betteln um Vergebung mit allen Mitteln. Aber Joseph erzählt ihnen die Erfahrung, die er in seinem Leben gemacht hat. Er kann sie nur im Nachhinein formulieren: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Das soll die Brüder trösten. Es klingt wie eine allgemeine Regel, wie das auf Regen folgt Sonnenschein. Aber es ist mehr als eine Regel, es ist eine Erfahrung mit Gott, von der man eine ganze Geschichte erzählen kann. Nicht ein allgemeines blindes Schicksal bringt Schlechtes und Gutes, sondern Gott. Deshalb singt es auch die Kantate anders, als wir es gewohnt sind: „nach Regen gibt er Sonnenschein.“ Gott gibt Sonnenschein, nicht ein unpersönliches Prinzip.

Was Joseph erlebt hat, was Georg Neumark widerfahren ist, sind Erfahrungen mit Gott. Es ist die Erfahrung, dass wider alles blinde Schicksal Gott dennoch Gutes tut. So enden die Strophen des Liedes mehrfach mit Sprüchen, die diese Erfahrung zusammenfassen: „Wer Gott dem allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“ Oder: „Gott, der uns sich hat auserwählt, der weiß auch sehr wohl, was uns fehlt.“ Und: „Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“

Diese Gotteserfahrung machen wir mit Jesus Christus. Im Lied kommt Christus kaum vor. Auch das führt dazu, dass seine Botschaft fast etwas flach klingt. Die Bach-Kantate ergänzt einiges. Sie spielt auf den reichen Kornbauern an, der nicht auf Gott setzt und alles verliert – ein Gleichnis Jesu. Ebenso erzählt die Kantate vom Fischzug des Petrus, der auf Jesu Geheiß noch einmal seine Netze auswirft und wider Erwarten eine gewaltige Menge Fische fängt. Die ganze Nacht zuvor hatte er nichts gefangen. Aber noch mehr geben die Anspielungen auf das Kreuz. Denn was der Mensch an Leid erlebt, wird in Lied und noch häufiger in der Kantate als „Kreuz“ bezeichnet. Der Mensch erfährt das Kreuz, an dem Christus für ihn gestorben ist. Das Leid wird zur Christuserfahrung. Es verbindet den Menschen mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Das gibt Trost.

Denn im Kreuz, im Leiden ist Christus gegenwärtig. Nicht Glück und Reichtum sind Zeichen der Liebe Gottes, sondern sein Leiden für die Menschen. Im Rückblick kann Georg Neumark wie Joseph das erkennen. Ihr Blick soll denen, die das Leid noch erleben, schon im Vorhinein die Aussicht geben, dass Gott sie rettet. Was immer die Not auslöst: ob es die Taten anderer sind, das blinde Schicksal oder die eigene Schuld – der Mensch kann sich auf seinen Gott verlassen, der ihm im Leiden nahe ist. Und das genau ist Glaube: Von Gott alles Gute zu erwarten.

Georg Neumark hat diese Gotteserfahrung in ein Lied gefasst, Johann Sebastian Bach hat sie in einer Kantate zur musikalisch einfühlsamen Predigt werden lassen. Musik geht zu Herzen. Man könnte denken, dass Joseph gesungen hat, als er seine Brüder getröstet hat. Denn wenn man den Schluss, wo er freundlich mit seinen Brüdern redet, wörtlich übersetzt, dann heißt es: „Er redete ihnen zu Herzen.“ Seine Erfahrung mit Gott, soll im Herzen der Brüder und in unseren Herzen Trost wecken. Singen und Beten lassen diesen Trost aufkommen, weil sie zu Herzen gehen und von Gott Gutes erwarten. Heute brauchen wir mehr als sonst das Singen und Beten. Es trägt die Erwartung und die Erfahrung in unsere Herzen, dass Christus mit Trost und Hilfe bei uns ist.

Mit Singen und Beten erwarten wir Gutes von Gott. Und wir dürfen so singen und beten, dass wir ihm auch keinen Ausweg lassen; kein: mach es, wie du es willst – wird schon gut sein. Nein, Trost ist

es, wenn wir Gott wirklich vertrauen, dass er uns Gutes gibt, wie es andere erlebt haben. Da singen und beten wir ihm ins Gewissen; wir singen und beten und nageln ihn auf dem fest, was er uns versprochen hat. Wir nageln unser Singen und Beten ans Kreuz, an dem die unerschütterliche Liebe Gottes zu den Menschen uns Trost gibt.

So dürfen wir hoffen, dass der Trost Gottes nicht an der harten Wirklichkeit zerschellt. Wir vertrauen ihm zu, dass er die Härte überwindet durch Liebe. Wir erwarten, dass er unsere Herzen erreicht mit seinem Trost.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen